Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Anzeigenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 2.10 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachtung der gemachten Zahlungsbedingungen.

Alle kreis- und schulpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 76. **Donnerstag, den 30. März 1916.** **48. Jahrgang.**

Eine Bresche bei Malancourt.

Vergebliche Anstrengungen der Russen. Erfolgreiche Fliegerkämpfe im Osten.

Der endgültige Sieg.

Mit Kleinigkeiten hat der Vierverband sich niemals abgegeben. Immer ist er, wenn man sich nach seinen Worten richten dürfte, aufs Ganze gegangen, und wenn er auch, was die Taten anbetrifft, kaum jemals etwas Halbes erreicht hat, seinem Mundwerk haben diese negativen Erfolge noch nicht den geringsten Abbruch getan. Jetzt haben in Paris die Sitzungen der „großen" Konferenz begonnen, zu der verdientermaßen auch Portugal eingeladen worden ist, während Montenegro dieser Ehre nicht teilhaftig wurde, also wohl schon von der Landkarte gestrichen worden ist. Die Beratungen werden natürlich geheim gehalten, aber, verkündet die „Agence Havas", soviel kann immerhin mitgeteilt werden, daß die Vertreter der Verbündeten sich bei dieser ersten Sitzung hauptsächlich mit den militärischen Mitteln zur Herbeiführung des endgültigen Sieges befassen werden. Immerhin — — es muß ordentlich beruhigend wirken, daß die Joffre, Kitchener und Cadorna nach zwanzig Kriegsmonaten anfangen, an den endgültigen Sieg zu denken. Uebereilt haben sie sich mit dieser Aufgabe gerade nicht, obwohl doch weiß Gott schon längst Veranlassung vorgelegen hätte, darüber nachzusinnen, wie man aus diesem Krieg, den ihre Auftraggeber mit dem verbrecherischsten Leichtsinn, der sich aufbieten läßt, angezettelt haben, wieder mit Ehren oder doch wenigstens mit Anstand herauskommen könnte. Die Völker des Vierverbandes müssen mit dem brennendsten Interesse dem Ergebnis dieser Beratungen entgegensehen; wir sind weniger neugierig und brauchen es auch nicht zu sein, da wir wissen, daß der Fortgang des Krieges nicht so sehr von den Phrasenmachern des Vierverbandes als — von anderen Faktoren bestimmt werden wird.

Aber Gedanken sind bekanntlich zollfrei, und so verlieren sich die führenden Geister in London und Paris jetzt sogar schon in Betrachtungen darüber, was alles geschehen müsse, um den endgültigen Sieg auch wirtschaftlich dauernd zu sichern, nachdem er einmal errungen ist. Immerhin halten sie diese Aufgabe nicht für dringlich, da sie gleichfalls noch im März gelöst werden müßte; deshalb läßt man sich mit dieser zweiten, der sogenannten Wirtschaftskonferenz, noch etwas Zeit. Sie soll erst Ende April vor sich gehen, was dann allerdings wohl den äußersten Termin darstellen würde. Man denke, wenn der endgültige Sieg im Mai oder spätestens Juni über den Vierverband hereinbrechen würde, und seine Wirtschaftsstrategen hätten für diesen vorzeitigen Glücksfall nicht genügend vorgesorgt! Also man läßt zwar den Herren vom Militär den Vortritt, wie er sich in Kriegszeiten selbst für so antimilitaristische Staaten wie England und Frankreich — und Rußland gebührt. Aber bald hinterdrein marschieren dann die Volkswirtschaftler auf, um auch dem deutschen Kapitalismus das Rückgrat zu zerbrechen. Ganz einfach ist es ja nicht, was sie sich vorgenommen haben, aber wozu sind schließlich Programme da, wenn sie nicht wenigstens aufgestellt und durchgesprochen werden sollen? Die Turiner „Stampa" ist diesmal so freundlich, uns die Bekanntschaft mit dieser Leporelloliste zu vermitteln; sie kommt aus London, dem Sitz aller wirtschaftlichen und finanziellen Erbweisheit der Jahrhunderte, kann also auf Glaubwürdigkeit begründeten Anspruch erheben. Danach ist der Zweck der Konferenz das Studium der Mittel, um den wirtschaftlichen Beziehungen unter den Verbündeten eine größere Entwickelung zu geben, und die Bekämpfung des von Deutschland mit seinem phantastischen Mitteleuropa geträumten Blocks. An der Konferenz werden 30 Mitglieder des Handelskomitees des Unterhauses und 14 hohe Kommissionäre und Generalagenten der Kolonien teilnehmen. Das Programm enthält folgende zwölf Punkte:

1. Allgemeine Verständigung über alle gesetzlichen Maßnahmen, um die Handelsbeziehungen der Kriegführenden zu regeln, Ausführung von Verträgen, Krediteinziehungen und Beschlagnahme der Erfinderpatente. 2. Vorsichtsmaßregeln gegen die Invasion deutscher Produkte nach dem Friedensschlusse. 3. Kriegsentschädigung. 4. Herabsetzung der Post-, Telegraphen- und Telephontarife, sowie Minimaltarife für die Verbündeten. 5. Internationale Frachtguttarife. 6. Errichtung eines internationalen Patentbureaus. 7. Regelung des Handels der Kolonien der Verbündeten. 8. Internationalisierung der Gesetzgebung über Gesellschaften. 9. Maßregelung über die Herabsetzung des Metallgeldumlaufs und Errichtung einer internationalen Kompensationskammer. 10. Uebereinstimmende Grundsätze für die Gesetze bezüglich der falschen Warenbezeichnung und der Handelspolizei. 11. Fallisemente, 12. Gesetzgebung bezüglich Verlust und Diebstahl von auf den Inhaber lautenden Titeln.

Zwölf Punkte nenn' ich euch inhaltsschwer — wird über sie Einigkeit unter den Vierverbändlern hergestellt, dann sind wir verloren, rettungslos und für Zeit und Ewigkeit verloren. Uns werfen sie phantastische Pläne vor, weil wir einen großen militärischen Erfolg, den wir bereits erkämpft haben, auch wirtschaftlich fruchtbar machen wollen; sie selbst aber zerbrechen sich schon den Kopf darüber, wie sie ihr Zusammenleben nach dem endgültigen Siege gestalten sollen, um den ihre Heere bisher vergebens gerungen und geblutet haben. Auf welcher Seite da wohl die größten Phantasten sitzen? Aber sie können auch nüchtern und praktisch sein, die Wirtschaftsstrategen des Vierverbandes, das muß man sagen. Sie denken ebenso an die Notwendigkeit, fremde Erfinderpatente zu beschlagnahmen — womit bekanntlich England sofort nach Kriegsausbruch ja den Anfang machte — wie auch an die Regelung von Fallisementen in ihren Reichen, und wir möchten allerdings glauben, daß sie nach dieser Richtung reichlich zu tun bekommen werden, namentlich bei ihren italienischen Bundesgenossen, die sich auf das Bankerottmachen von jeher ausgezeichnet verstanden haben. Wenn nur nicht der Vierverband im ganzen den Weg des Fallisements beschreiten muß — dann hätten die Herren womöglich lediglich pour le roi de Prusse gearbeitet und die Weltgeschichte hätte nun wieder einmal ein Stück Ironie zu Wege gebracht, wie man es sich drastischer kaum ausdenken könnte.

Doch wir wollen keine Schreckbilder weiter vor dem Horizont der Aprilkonferenz aufsteigen lassen. Sie soll ruhig den endgültigen Sieg — auf dem Papier vorbereiten; andere Leute werden sich dadurch nicht abhalten lassen, inzwischen Weltgeschichte auf ihre Weise zu machen.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 29. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter von uns entrissen.

Auf dem **linken Maasufer** stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von **Malancourt** in einer Breite von etwa 2000 Metern und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ **12 Offiziere und 486 Mann** an unverwundeten Gefangenen, sowie 1 Geschütz und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von weiteren Divisionen in diesen Kämpfen festgestellt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen ihre Angriffe im nördlichen Abschnitte nicht wiederholten, setzten sie südlich des **Narocz-Sees** Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Deutsche Flugzeug-Geschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof **Molodeczno** ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Lebhafte Fliegertätigkeit an der russischen Front.

:: Wien, 29. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten recht lebhaft. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden durch Feuer und eigene Flieger zur Umkehr gezwungen. Ein von unserer Artillerie herabgeschossener russischer Doppeldecker stürzte östlich von Buczacz hinter der feindlichen Linie ab. Durch Fliegerbomben entstand bei uns keinerlei Schaden. Unsere Flieger haben einige Orte hinter der russischen Front ausgiebig und mit beobachtetem Erfolg beworfen. — Sonst keine Ereignisse von Wichtigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Geschützkämpfe am Görzer Brückenkopf und im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo dauerten auch gestern bis in die Nacht hinein. Es erfolgten jedoch keine neuen Angriffe. Oestlich Selz drangen die Italiener in einige Gräben ein, die nun gesäubert werden.

Im Plücken-Abschnitt wiesen unsere Truppen wieder mehrere feindliche Vorstöße ab.

Sonst ist die Lage unverändert. In mehreren Frontabschnitten arbeiten die Italiener an rückwärtigen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Pariser Konferenz.

Die Beschlüsse des Hohen Rates.

:: Das Ergebnis der Vierverbandskonferenz in Paris wird in folgender Havas-Meldung mitgeteilt:

Die Konferenz hat vor ihrem Auseinandergehen folgende **Resolution** einstimmig angenommen: Die am 27. und 28. März in Paris vereinigten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität fest. Sie bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen wurden, um **die Einheitlichkeit der Aktion auf der Einheitlichkeit der Front** zu verwirklichen. Darunter verstehen sie zugleich **Einheitlichkeit der militärischen Aktion**, die durch die zwischen den Generalstäben getroffene Vereinbarung gesichert ist, die **Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion**, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde und die **Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion**, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Sieg der gemeinsamen Sache fortzuführen, verbürgt wird. Die Regierungen der Alliierten beschließen, die Solidarität ihrer Ansichten und Interessen auf dem wirtschaftlichen Gebiete in die Praxis umzusetzen, und beauftragen **die wirtschaftliche Konferenz**, die demnächst in Paris stattfinden wird, ihnen die Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diese Solidarität zu verwirklichen, um die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die ausgeübt werden soll, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern. Die Konferenz hat beschlossen, **in Paris ein ständiges Komitee** einzurichten, in welchem alle Alliierten vertreten sein werden. **Die Konferenz beschließt: 1. die durch das Londoner Frachtenzentralbüro eingeleitete Aktion fortzuführen, — 2.** gemeinsam und so bald wie möglich **die praktischen Mittel zu suchen, um eine gerechte Verteilung der aus den Transporten zur See entstehenden Lasten unter die alliierten Mächte zu erzielen** und um eine weitere Erhöhung der Frachttarife zu verhindern.

Es ist ein sehr bezeichnendes Ergebnis, das die militärischen und politischen Führer des Vierverbandes auf der Konferenz erzielt haben. Nach zwanzig Kriegsmonaten voll schmerzlicher Erfahrungen ist der Hohe Rat zu dem sehr einfachen Resultat gekommen, daß der Bündniskrieg nur geführt werden kann, wenn die Alliierten in jeder Beziehung einheitlich handeln und vorgehen. Die berühmtesten Männer des Vierverbandes, die jetzt in Paris solch einen wichtigen Beschluß gefaßt haben, scheinen Männer von seltener Einsicht zu sein.

Italien und die Pariser Konferenz.

Nach einer Lugenoer Meldung der „Frankfurter Zeitung" bestätigt die Sprache der italienischen Presse übereinstimmend, daß Italien gegenwärtig nicht daran denke, Truppen nach Frankreich zu schicken oder Deutschland den Krieg zu erklären. Der „Secolo" schreibt, es komme nicht darauf an, daß nun Italien Deutschland den Krieg erkläre. Das Eingreifen der Italiener an der Westfront könne später geschehen, sei aber keine notwendige Folge der Pariser Beschlüsse, und müsse jedenfalls vorher reiflich unter Berücksichtigung der Verhältnisse an der Ostalpenfront geprüft werden. Im Gegensatz zu seinem Pariser Vertreter, der täglich den bevorstehenden Triumph des Vierverbandes verkündet, wenn nur Italien Verstärkungen nach Frankreich schicke, urteilt der „Secolo" skeptisch über den Wert der Konferenz, die möglicherweise hinter Festlichkeiten und schönen Reden nur unhaltbare Gegensätze verberge, und macht die Staatsmänner darauf aufmerksam, daß, wenn die Konferenz wiederum keine entscheidende Lösung herbeiführt, sie nicht den Völkern weitere Opfer zumuten, sondern sich auf einen verzweifelten Frieden vorbereiten müssen.

Die sozialdemokratische Spaltung.

Ein Aufruf an die Partei.

An die sozialdemokratische Partei richtet sich ein in den Parteiblättern veröffentlichter langer Aufruf, der vom Parteivorstand, dem Parteiausschuß und dem Vorstand der Reichstagsfraktion unterzeichnet ist. Auch der „Vorwärts", der mit der ausgeschiedenen Minorität der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sympathisiert, aber als Zentralorgan dem Parteivorstand zur Verfügung stehen muß, veröffentlicht auf der ersten Seite seiner Mittwochs-Nummer diesen Aufruf, in dem die Vernichtung der Fraktionsgemeinschaft durch das Vorgehen der 18 Reichstagsmitglieder festgestellt wird. Die Schlußsätze lauten:

„Wir wollen den Einfluß der Arbeiterschaft auf den Friedensschluß zur Geltung bringen, damit der Friede ein heilsamer werde für unser Volk und für die Menschheit. Wir bedürfen der vollgesammelten Kraft aller unserer Organisationen, um nach Beendigung des Krieges die Lebensinteressen des Proletariats gegen die Macht des Kapitalismus zu schützen. Einigkeit und Kameradschaftlichkeit tut da mehr denn je not!

Statt dessen werfen einige Verblendete die Fackel der Zwietracht in den Bau des Sozialismus, den Tausende und Abertausende unserer Genossen und Genossinnen in vieljähriger, opfervoller Arbeit errichtet haben.

Parteigenossen und Genossinnen! Wir rufen euch nochmals zu: Die Gefahr, die der Partei droht, ist groß! Diejenigen, welche die Reichstagsfraktion gespalten haben, werden auch nicht zurückschrecken, die Partei zu spalten!

Parteigenossen! Das soll nicht geschehen! Das darf nicht geschehen! Von euch muß der Widerstand kommen gegen jenes verwerfliche Beginnen. Eure heilige Aufgabe ist es, die Arbeiterbewegung vor schwerster Zerrüttung zu bewahren."

Dieser Aufruf ist im Parteiausschuß mit allen gegen 6 Stimmen angenommen worden. Ferner hat der Parteiausschuß folgenden Antrag angenommen:

In dem von einer Sondergruppe von Fraktionsmitgliedern geheim beschlossenen Vorgehen des Genossen Haase in der letzten Sitzung des Reichstags und in der Gründung einer besonderen Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Abgeordneter erblickt der Parteiausschuß eine vorbedachte Untergrabung unserer gemeinsamen politischen Tätigkeit für die deutsche Arbeiterschaft in schwerer Zeit. Damit wird das Vertrauen der Massen in unserer Partei aufs schwerste erschüttert.

Die Sprengung der Einheit unserer Bewegung ist auch ein schwerer Schlag gegen die Interessen des ganzen deutschen Volkes, dessen Friedenswillen nur durch die folgerichtige Anwendung der bisher von der Partei gewählten Mittel erfüllt werden kann.

Der Parteiausschuß erklärt, daß die Gründung einer zweiten sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unvereinbar ist mit den Grundsätzen des Organisationsstatuts, das nur eine sozialdemokratische Reichstagsfraktion kennt und anerkannt. Der Parteiausschuß erachtet es als eine unabweisbare Pflicht des Parteivorstandes, die sich aus dieser Sachlage ergebenden Folgerungen zu ziehen.

Gleichzeitig verurteilt der Parteiausschuß, daß einige Genossen zu den inneren Parteifragen in bürgerlichen Blättern Stellung nehmen und bei Erörterung von Zukunftsfragen jetzt Ansichten propagieren, die Verwirrung in die Reihen der Massen bringen.

Der Parteiausschuß empfiehlt, daß der Parteivorstand in seiner jetzigen Zusammensetzung die Geschäfte der Gesamtpartei bis zum nächsten Parteitag weiter führt.

Dieser Antrag wurde mit 28 gegen 7 Stimmen angenommen. Einige andere Anträge fanden eine eine ähnliche Mehrheit.

Eine Erklärung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

TU Berlin, 30. März. Die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft" wendet sich in einem Aufruf im „Vorwärts" an die Parteigenossen, in dem es heißt:

Die Mehrheit der Fraktion hat uns durch ihren Beschluß alle Rechte, die uns als Fraktionsmitglieder zustehen, entzogen. Danach sollten wir stumme Mitglieder der Fraktion sein; sollten in ihr nicht reden und nicht abstimmen, weder im Plenum, noch in den Kommissionen die Partei vertreten dürfen. Damit waren wir tatsächlich aus der Fraktion gedrängt.

Zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft vereinigt, bleiben wir Vertreter der Partei. Unser Auftreten schädigt nicht das Ansehen der Partei, sondern hebt es im In- und Auslande. Unser Auftreten wirkt nicht spaltend und nicht zerstörend, sondern sammelnd und organisationserhaltend. Unser Auftreten ist kein Disziplin- und Treubruch, sondern ein Gebot der Treue gegen die Parteigrundsätze, die Beschlüsse der Parteitage und der internationalen Kongresse.

Jetzt gilt es, zu arbeiten und das Proletariat stark zu machen für die schweren Kämpfe, die ihm bevorstehen. Parteigenossen! Steht fest in den Grundsätzen, auf die wir stets mit Recht stolz gewesen sind.

—oo()oo—

Die U-Boot-Frage im Reichstag.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat am Dienstag vormittag die Beratung über die Frage des Unterseebootkrieges begonnen. Am Nachmittag und am Mittwoch wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Am Dienstag gab der Reichskanzler in einer längeren vertraulichen Rede eine Darstellung der politischen Seite, im Anschluß daran der neue Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle Aufschluß über die technische Seite der Fragen. Auch an den Verhandlungen am Mittwoch nahmen seitens der Regierung wiederum der Reichskanzler Admiral v. Capelle und eine Reihe von anderen Staatssekretären teil.

Die von den Konservativen, den Nationalliberalen und dem Zentrum im Reichstage eingebrachten Anträge zu dieser Angelegenheit sind inzwischen sämtlich zu Resolutionen umgestaltet worden. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Ausschuß folgende Resolution eingebracht:

„Die Kommission wolle beschließen: Der Reichstag wolle beschließen: Dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: „Der Reichstag hat angesichts der bewundernswerten Leistungen unseres von Erfolg zu Erfolg schreitenden Heeres und unserer Flotte sowie ihrer Führung die feste Zuversicht und das Vertrauen, daß sie, wie bisher, so auch fernerhin alles tun und nichts unterlassen werden, um den baldigen endgültigen Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande zu erringen und sicherzustellen. Er geht in diesem Sinne über die Anträge der Nationalliberalen, der Konservativen und der Sozialdemokraten zur Tagesordnung über:

Weiter beantragen die Fortschrittler im Ausschusse:

Die Kommission wolle beschließen: Der Reichstag wolle beschließen: „Für den Fall der Annahme des Antrages Dr. Spahn und Genossen den Schlußpassus („daß bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird") zu fassen wie folgt: „daß bei den gegenwärtigen und künftigen Verhandlungen die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gegen unsere Feinde gewahrt wird".

Der Reichskanzler über die U-Bootfrage.

WTB Berlin, 29. März. In der Haushaltskommission des Reichstages wurde heute die Besprechung der Unterseebootsfrage fortgeführt. Von sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in denen die Anschauungen der Antragsteller aller Richtungen bis ins Kleinste zum Ausdruck kamen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes nahmen erneut das Wort. Danach kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mitteilungen der Reichsregierung die zur Besprechung stehenden Fragen außerordentlich offen und vertrauensvoll behandelt haben. Die Diskussion, die an diese Mitteilungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen und zog militärische Momente soweit heran, wie es zur Klärung der Ansichten erforderlich war. Die Vertraulichkeit dieser Erörterungen und der ihnen zugrunde liegenden Regierungserklärungen schließt neuere Mitteilungen für die Oeffentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt ferngelegen habe. Der Reichskanzler erkannte die patriotischen Motive der Antragsteller ausdrücklich an. Die ganze Erörterung in der Kommission war von entschlossenem, vaterländischem Geiste getragen. Darüber, daß der Krieg zum Siege mit den für die erfolgreiche Durchführung des Krieges wirksamsten Mitteln zu führen ist, herrscht volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission haben einen Verlauf genommen, der die allgemeine Zuversicht in dem Erfolge unserer Waffen stärken wird.

Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichskanzler den Dank für seine Mitwirkung an den Verhandlungen aus.

—oo()oo—

Der Krieg gegen Frankreich.

Der Angriff auf Malancourt

TU Genf, 30. März. Ein Kommentar zu den höchst bedeutsamen Ereignissen des amtlichen Berichts über die vorgestern nachmittag erfolgten deutschen Infanterieangriffe in der Richtung Malancourt enthält die gestrige Havas-Note. Darin wird zugestanden, daß der opfermütige französische Widerstand und die sich an das Gelände anklammernde französische Infanterie und Feldartillerie nicht zu verhindern vermochten, daß der Gegner von den die Ortschaft Malancourt direkt umgebenden Höhen Besitz ergriff. Die Ortschaft selbst war in dem Augenblick, da der Ergänzungsbericht in Paris eintraf, in französischen Händen. Die Havas-Note fügt jedoch hinzu, daß die gesamte Garnison alles aufbieten werde, um sich zu halten.

Wie die französische Heeresleitung das Volk beruhigt.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris: In der am Montag durch die „Agence Havas" verbreiteten Note des Kriegsministeriums wird betont, daß die Franzosen mit weittragenden Geschützen in den Argonnen operieren und daß die Operationen nötig seien, um die Ansammlung von Truppen durch den Gegner zu verhindern. Die Note fährt fort: Das deutsche Oberkommando faßt ganz ohne Zweifel neue Lösungen ins Auge. Unser heldenhafter Widerstand hat es aus der Fassung gebracht. Es ist jedoch in seinen Operationen vor Verdun materiell und moralisch zu stark engagiert, um diese Operationen endgültig aufgeben zu können. So entschlossen die Heeresleitung aber scheint, um jeden Preis den Druck aufrechtzuerhalten, den sie um den Platz von Verdun herum ausübt, zeigt sie doch eine gewisse Müdigkeit, die aus der Kenntnis des Standes der französischen Armee hervorgeht. Das Vertrauen der französischen Armee wächst mit jedem Mißerfolg der gegnerischen Truppen, die durch diese Mißerfolge immer mehr an Kraft verlieren. Es handelt sich hier also um den wirklichen Grund des Stillstandes der Offensive und nicht, wie die deutsche Presse es auslegen will, um eine notwendige Vorbereitung durch die schwere Artillerie des Feindes. Die langen Zwischenräume zwischen den Anstürmen verschaffen uns die Möglichkeit, sie in ihrer Richtung besser kennen zu lernen und daher besser zu bekämpfen. So werden auch trotz der mächtigen Hilfsmittel, über die der Kronprinz verfügt, und trotz der neuen Truppen, die er während der Ruheperioden ansammelt, die nächsten Versuche neue Niederlagen bilden.

—oo()oo—

Der Krieg gegen Rußland.

Die russische Offensive im Abflauen.

TU Bukarest, 30. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die seit acht Tagen andauernde heftige Offensive ist abgeflaut und zum Stellungskampf geworden. Das Wetter bereitet den Russen große Schwierigkeiten. Durch Tauwetter und Schneeschmelze ist nun auch auf der Polesie-Front ein Stillstand eingetreten. Diese Zeit wird von den Russen verwendet, um ihre Formationen zu ergänzen und ihre Front auszubauen.

Die Erschöpfung der russischen Angriffe.

Vom 23. bis 25. März hielt sich die Angriffstätigkeit der Russen an der Front südlich Dünaburg tagsüber im Ganzen in den Grenzen von unregelmäßiger Artilleriebeschießung, die stellenweise lebhafteren Charakter annahm. In den Nächten steigerte sich die Artilleriewirkung fast regelmäßig zu stärkerem Trommelfeuer. Nördlich Postawy und am Narocz-See folgten heftige Infanterieangriffe, die wie die vorhergehenden äußerst blutig zusammenbrachen. Am 25. März, bei kalter, sternenklarer Nacht, drang eine russische Abteilung in ein Grabenstück südlich Wileity ein. Sie wurde ganz kurzem Kampf gefangen genommen. Der Eindruck der letzten Tage läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Russen die bisher angesetzten Truppen erschöpft haben und neue Divisionen gegen unsere völlig unerschütterten Linien bereit stellen. Trotz der nicht leichten Wegeverhältnisse klappt unser Nachschub an Munition und zu ersetzenden Geräten wie ein Uhrwerk.

Die ergebnislosen russischen Anstürme.

Vom Narocz-See, 29. März. Seit nachts um 2 Uhr tobte gestern unausgesetztes Artillerieduell. Offiziere, die auch schon die französische Offensive miterlebt haben, erklären, daß die Russen im Trommelfeuer ihre französischen Lehrmeister erreicht, wenn nicht übertroffen haben. Die Erde bebt und grollt in langrollendem Donner, in dem die vielen Tausende von Schüssen aus allen Kalibern zerschmelzen. Noch scheinen die Russen keinen Mangel an Munition zu haben und uns gestatten unsere reichlichen Vorräte, eine zum mindesten ebenbürtige Antwort. So entspann sich ein dauerndes Artillerieduell von grandioser Heftigkeit, obgleich der nebelfeuchte regnerische Tag die Beobachtung erschwerte. Es ist schwer, eine klare Vorstellung davon zu geben, mit welchem Heldenmut und welcher prächtigen Pflichterfüllung Kolonnen und Frontsoldaten in dem völlig aufgeweichten Gelände in dem über einen halben Meter hoch mit Wasser

---

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 4

Phili von Gordis klatschte noch immer, sein Gesicht war lebhaft gerötet.

„Donnerwetter," stieß er unter erneutem Beifallsklatschen aus, „das war eine Glanzleistung! Bravo! Bravo!"

Franz v. Brixdorf saß starr und stumm auf seinem Platz, den Oberkörper weit vorgebeugt, die Arme auf die rotgepolsterte Brüstung gestützt. Kein Laut kam über seine fest zusammengepreßten Lippen. Er sah nur immer hinab auf das schöne Weib, das lächelnd all die Huldigungen begeisterter Kunstfreunde entgegen nahm. In seinem Innern tobte ein gewaltiger Aufruhr.

Jetzt hob Liane Startell die Augen zu seiner Loge und beider Blicke begegneten sich. Es schien wie ein stummes, doch beredtes Grüßen. Impulsiv sprang Brixdorf von seinem Sitz auf, griff nach der dunklen, duftenden Rose in seinem Knopfloch, preßte einen Augenblick die bebenden Lippen darauf und warf sie dann Liane Startell zu. Und diese, die den Vorgang beobachtet hatte, fing geschickt die ihr zu Füßen fallende Rose auf, berührte sie vor allem Publikum mit ihren Lippen, und schob sie dann in den Ausschnitt ihres Gewandes.

Dieses hatte bei Franz von Brixdorf eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Fast war er seiner nicht mehr mächtig.

Phili packte ihn lachend beim Arm. „Bist Du toll, Franz, Du erregst ja Aufsehen!"

„Du, Phili, hast Du gesehen, meine Rose hat sie geküßt, meine Rose!"

„Ja, Franzel, Du hast eine kolossale Eroberung gemacht. Gratuliere!" lachte Gordis, den Freund mit sich fortziehend.

Mit einem letzten Reigen des herrlichen Lockenkopfes trat die Tänzerin hinter den Vorhang. Das Klatschen und Bravorufen verstummte allmählich, und schon begannen sich die Reihen des Parketts zu lichten. Die Kavaliere halfen ihren Damen in die seidenen, rauschenden Theatermäntel, legten ihnen galant die kostbaren Spitzen-Schals um die Schultern. Im Foyer war ein Gedränge ohnegleichen. Alles rannte hin und her, suchend und rufend durcheinander. Prachtvolle Toiletten blitzten im Scheine der zahlreichen, herrlichen Kronleuchter, die von der prachtvollen mit Fresken gezierten Decke herabhingen; die hohen Spiegelwände warfen ein wunderschönes, phantastisches Bild zurück.

Phili hatte sich hastig von Brixdorf verabschiedet und suchte schleunigst in die Nähe der von Brück'schen Damen zu kommen, um, falls das Glück ihm günstig, als Kavalier den Damen, der kleinen Lilli und ihrer Mutter, beizustehen. Graf Brixdorf eilte zu der Garderobe, ließ sich von seinem dort wartenden Diener den Mantel überwerfen, nahm seinen Zylinder und sagte kurz: „Du kannst nach Hause fahren, ich komme später, ich bedarf Deines Dienstes für heute nicht mehr!"

Eine tadellose Verbeugung des Livrierten und langsam stieg Graf Brixdorf die breite Marmortreppe hinab und trat hinaus in die erquickende, klare Luft der lauen, schönen Sommernacht. Auf der Straße vor dem Theater war noch lebhaftes Gedränge. Allerorts ratterte ein Auto mit seinen Insassen davon. Dort stand noch eine Gruppe im aufgeregten Gespräch beisammen. Hier wieder Leute, die beratschlagten: „Wo gehen wir nun hin? Ins Hotel, ins Cafe, in die Bar, ins Monopoletablissement? Oder nach Hause?"

Franz von Brixdorf stand unschlüssig. Wohin denn er? Nach Hause? Unsinn, da fand er ja doch keine Ruhe. In ein Lokal? Nein, auch Unsinn. Am liebsten wäre er gelaufen, stundenlang gelaufen durch den Wald, das hätte seinem fiebernden Kopf gut getan. Aber — unwillkürlich blieb er plötzlich an der Ausgangspforte des Theaterpersonals stehen. Was wollte er denn dort? Liane Startell war sicherlich schon fort, sie würde auch keine Zeit heute abend für ihn haben. Sicher hatte man sie doch eingeladen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, Brixdorf stand noch immer an der kleinen Pforte. Viele Damen und Herren des Personals waren schon an ihm vorbeigeschritten, sie war nicht darunter. Da — jetzt öffnete sich nochmals die Tür, eine leichte Gestalt huschte heraus, und in dem Lichtstrahl, der von dem Innern des Theaters drang, erkannte er — Liane Startell. Ein freudiger Schreck durchzuckte ihn. Also doch noch. Unwillkürlich wich er einen Schritt zurück in den Schatten einer großen Bogenlampe. Liane schritt schnell, ohne ihn zu bemerken, vorbei. Er aber hatte gesehen, daß sie am Ausschnitt ihres einfachen, eleganten Straßenkostüms seine rote Rose trug. Warum bevorzugte sie gerade seine Rose vor all den anderen duftigen Blumenspenden? Brixdorf ärgerte sich über sich selbst. Warum hatte er nicht den Mut, sie anzureden? Er kam sich fast wie ein Schulbube vor. „Gnädiges Fräulein!"

Liane wandte erstaunt den schönen Kopf zur Seite; als sie den Grafen erkannte, blieb sie stehen und reichte ihm lachend die Hand.

„Ach, Graf Brixdorf! Sie hier?"

„Ja, mein Fräulein! Ich habe hier Posten gestanden bis Sie kamen!"

Erstaunt hob Liane den Kopf.

„Wissen Sie warum?"

Als die Künstlerin nun lachend verneinte, nahm er rasch ihre Hand, preßte sie in der seinen und sprach langsam: „Weil ich Ihnen persönlich Dank sagen wollte für Ihr wundervolles Spiel heute abend. Ja, eine Elfenkönigin, das sind Sie, Liane, eine Königin unter all den Frauen, die ich bisher gekannt!"

Errötend entzog ihm Liane ihre Hand und sprach: „Es freut mich, daß es Ihnen gefallen hat, es war auch ein gutes Stück Arbeit. Aber ich muß gehen, muß nach Hause!"

Der Graf trat rasch an ihre Seite. „So gestatten Sie, daß ich Sie begleite?"

Ein leichtes Nicken des Kopfes antwortete ihm!

So schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander her. Plötzlich rief Brixdorf: „Eine vorwitzige Frage müssen Sie mir verzeihen, mein Fräulein! Ich glaubte Sie sicher heute abend in Gesellschaft, einer Einladung folgend, und nun sehe ich zu meinem größten Erstaunen, daß Sie so schnell wie möglich Ihr Heim aufsuchen?"

Liane lächelte. „Ach, das tue ich stets an solchen Abenden. Ich brauche dann Ruhe. Das lustige Getriebe einer Gesellschaft würde mich stören; offen gesagt, bin ich auch herzlich müde und verzichte gern auf jegliche Einladung!"

In der Gegenwart dieses Weibes war es Brixdorf sonderlich zu Mute. Sonst durfte man wohl gegen Theaterdamen freier auftreten, aber hier verließ ihn fast sein sonst sicheres, gewandtes, weltmännisches Auftreten. Kaum, daß er die nötigen Worte zu einer gleichgültigen, nebensächlichen Unterhaltung fand.

Ganz allein befanden sich die Beiden in der stillen Vorstadtstraße eines sogenannten Patrizierviertels. Zu beiden Seiten zogen sich prächtige Villenbauten hin. Laut hallten die Schritte der beiden einsamen Gänger auf dem Asphalt wieder!

Liane blieb plötzlich stehen. „So, ich bin am Ziel angelangt, ich wohne hier!" sprach sie, während sie mit der Hand auf eine der großen Villen wies.

„Ein Märchenschloß, gerade für Sie, Elfenkönigin, wie geschaffen! Wann werde ich nun das Glück haben, Sie wiederzusehen?" frug Graf Brixdorf leise.

Liane Startell sah ihn mit ihren dunklen Augen strahlend an. „Vielleicht übermorgen. Ich habe einige Freunde zum Tee geladen. Graf Gordis wird auch kommen. Ich würde mich sehr freuen, auch Sie zu meinen lieben Gästen zählen zu dürfe

gefüllten Gräben aushalten. Was gelten Vorflut-Gräben und Pumpen gegen diese Wassermassen. Die [illegible] von über 40 Meter Breite geworden. Dabei ist die Gegend flach und die Wassermassen laufen nur sehr langsam und träge ab.

Rußlands Verlangen nach einem freien Ausgang zum Mittelmeer.

WTB **Petersburg**, 29. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Duma beendete die Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern. Markow sagte unter Bezugnahme auf die Aeußerungen Miljukows, wenn er eine Vereinbarung über eine teilweise Neutralisierung der Meerengen gebe, könne eine solche Vereinbarung das russische Volk nicht zufriedenstellen, das einen durchaus freien Ausgang zum Mittelmeer brauche. Sassonow erwiderte: Ein Abkommen derart, wie Markow es auffaßt, besteht nicht. Die Duma stimmte dem Budget des Aeußern zu.

—oOo—

Der Krieg mit Italien.

Cholera in der italienischen Armee.

TU **Lugano**, 30. März. Im Gemeinderat von Turin kam es anläßlich der möglicherweise notwendigen Räumung des großen Alters-Asyls, das über 1300 Greise beherbergte, zu erregten Erörterungen. Es handelt sich angesichts der in der Kriegszone herrschenden Seuchen darum, in Turin ein großes Spital für ansteckende Krankheiten zu schaffen, wie ein solches bereits in Parma das dortige Nationalkolleg eingerichtet hat. Der Dezernent für Gesundheitswesen, Dr. Foc, beruhigte die aufgeregten Gemeinderäte mit dem Hinweis, daß alle Maßnahmen getroffen würden, um die Stadt gegen eine etwaige Verbreitung der Cholera zu schützen. Uebrigens müßten schon jetzt die von der Front kommenden Soldaten eine sechstägige strenge Quarantäne durchmachen. Die Contumacialspitäler in Undine und anderen Städten der Kriegszone reichten aber längst nicht mehr aus.

Italien und die Pariser Konferenz.

WTB **Bern**, 30. März. Laut einer Meldung der Turiner „Stampa" aus Rom fragt man in diplomatischen Kreisen, welche Ergebnisse die Pariser Konferenz hinsichtlich Italiens gezeitigt habe. Trotz strengsten Stillschweigens in dieser Hinsicht sollen nach der Versicherung des Berichterstatters Anzeichen zu der Annahme nicht fehlen, daß der italienische Standpunkt in Paris durchgedrungen sei. Dieser lasse sich in der Anerkennung der Schwierigkeiten der Aufgabe zusammenfassen, die Italien an den Alpen, am Isonzo und in Valona erledigen müsse. Es scheine daher, daß die Konferenz abgeschlossen worden sei, ohne eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes oder Teilnahme Italiens auf einem anderen Kriegsschauplatze mit sich zu bringen. Der Korrespondent versichert, man werde in der italienischen Kammer die Konferenz mit gebührender Zurückhaltung behandeln.

—oOo—

Der Krieg gegen England.

Ein englisches Blatt gegen den Wirtschaftskrieg.

Nachdem der „Economiste" und die „Westminster Gazette" gegen die Schutzzollpolitik aufgetreten sind, veröffentlicht jetzt die „Nation" einen ähnlichen Artikel, in dem sie sich gegen diejenigen wendet, die nach dem Kriege einen Boykott deutscher Güter einführen wollen. Man müsse ja an der Zukunft der Welt verzweifeln, führt das Blatt aus, wenn man annehmen müßte, daß die Welt weiterhin in zwei Parteien gespalten sein würde, wie vor dem Kriege.

Was das Ende des Krieges sein werde, wisse man nicht, aber was Deutschland jetzt sei, wisse man ganz genau, und mit diesem neuen Deutschland werde man auf wirtschaftlichem Gebiete zu rechnen haben. Es würde eine schwere Last für England bedeuten, wenn es die Ursache sei, daß der Krieg mit einem Frieden endige, der Europa erneut in zwei Lager spalte. Ein derartiges Verhältnis würde das Umgekehrte sein von dem, was Asquith über das künftige Europa gesagt habe, das nach seiner Meinung eine Staatengemeinschaft, aber nicht ein Schlachtfeld der Entente und der Zentralmächte sein solle. Auch nach dem Kriege würde es einen wirtschaftlichen Wettbewerb zwischen Deutschland und England geben. Wenn man die materiellen und geistigen Kräfte Englands zu retten wünsche, so könne dieses nur geschehen, indem man sich auf den Gebieten der Chemie, des Unterrichts, der guten Verwaltung und der vernünftigen Staatseinsicht zu vervollkommnen suche und nicht durch Schutzzölle und Boykotts.

Englische Besorgnisse.

TU **Amsterdam**, 30. März. „Daily News" bespricht den Unterseebootkrieg und sagt: Die Energie, mit der die Deutschen die zweite Unterseebootkampagne beginnen, zeigt die Notwendigkeit stärkster Gegenmaßnahmen. Es ist nicht möglich, die Gefahr dieser Kampagne zu übertreiben. Wir selbst glauben, daß die uns von Rotterdam übermittelte Nachricht, die Deutschen hätten 200 bis 300 Unterseeboote zur Verfügung, die Wirklichkeit stark übersteigt; aber der Erfolg hängt keinesfalls nur von der Zahl der Unterseeboote ab.

Der Widerstand der Verheirateten.

Haag, 29. März. Nach der „Daily News" hat zu Manchester eine Versammlung der verheirateten Mannschaften die unter dem System Derbys bedingungsweise Dienst genommen hatten, stattgefunden. Diese Versammlung richtete an Derby die Aufforderung, sein Amt niederzulegen, da die den verheirateten Männern gemachten Versprechungen, sie würden nicht einberufen, solange noch eine Anzahl unverheirateter Männer im Lande sei, nicht gehalten worden seien.

In einem offenen Brief an einen verheirateten Freiwilligen ermahnt Lord Derby ihn und alle, die sich in den gleichen Umständen befinden, den Behörden bei der Aufspürung von unverheirateten Mannschaften, die sich durch irgendwelche Mittel dem Dienst entzogen hätten, zu helfen. Im übrigen erklärte er, daß er keine Veranlassung habe, zurückzutreten.

—oOo—

Der Krieg zur See.

Das Kabel zwischen England und Holland durchschnitten.

:: Die telegraphische Verbindung zwischen Holland und England ist völlig unterbrochen. Das Kabel zwischen Rotterdam und England, das sechs Drähte führt, ist gestört. Man vermutet, daß es durchgeschnitten ist.

Das Wrack der „Medusa".

:: Ein im Hafen von Ymuiden eingelaufener Fischdampfer berichtet, daß er am 27. März morgens 11 Uhr auf 55 Gr. 30 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 18 Minuten östlicher Länge **einen englischen Zerstörer mit drei Schornsteinen**, der den Namen „III Medusa" trug, vor Anker auffand. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt, auf Deck lagen viele Trümmer umher, das Hinterschiff, von dem die englische Flagge wehte, war **im Versinken**. Die drahtlose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war ausgestattet mit vier Torpederohren, von denen zwei unabgeschossene Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen.

Der Verlust der „Medusa" ist von Reuter bereits gemeldet worden. Danach ist die „Medusa" während des Seegefechtes am 25. März mit dem englischen Zerstörer „Laverock" oder nachher zusammengestoßen und schwer beschädigt worden, so daß die Mannschaft von Bord ging und das Schiff seinem Schicksal überließ.

Der See- und Luftkampf bei Sylt.

:: Aus Esbjerg (an der Westküste von Jütland gegenüber der Insel Manö) werden den Blättern in Kopenhagen noch folgende Einzelheiten zu dem englischen Luftangriff auf die nordfriesische Küste am letzten Sonnabend morgen mitgeteilt:

Am Freitag wurden **dreißig englische Schiffe** in den Gewässern westlich von Esbjerg gesichtet. Unter diesen befand sich ein gewaltiges Schiff, das fünf Wasserflugzeuge ausschiffte, die nach südlicher Richtung fuhren. Einige dänische Fischer, die Augenzeugen waren und Sonnabend vormittag in der Nähe der englischen Schiffe lagen, wurden von diesen fortgejagt. Sie teilen mit, daß **englische Torpedojäger die bewaffneten deutschen Fischdampfer „Braunschweig" und „Otto Rudolf" bei Rothenkliff auf Sylt in den Grund bohrten. Ein englischer Torpedojäger sank nach einer heftigen Explosion.** Zwei deutsche Flugzeuge beteiligten sich an dem Kampf. Am Sonnabend nachmittag 4½ Uhr wurden die Fischer von elf deutschen Kreuzern angehalten. Sie beobachteten außerdem achtundvierzig kleinere englische Schiffe.

Wie S. M. S. „Greif" unterging.

:: Die Londoner „Times" erfährt aus sehr guter Quelle **Einzelheiten über den Untergang des „Greif"**. Es war ein großer, hoch aus dem Wasser ragender Dampfer, der die norwegische Flagge führte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem neutralen Schiffe zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen den Shetland- und Farver-Inseln trifft. Die „Alcantara" hielt das Schiff an, fragte es nach seinem Bestimmungshafen und erhielt die erwartete Antwort. Hierauf wurde ein Boot niedergelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers ausgesandt. Während sich das Boot dem Dampfer näherte, offenbarte sich plötzlich der wirkliche Charakter des Fremdlings. Die Maskierung wurde abgenommen, und die Kanonen eröffneten das Feuer. Obwohl die „Alcantra" auf diese Weise überrumpelt war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nachdem die Deutschen vergeblich ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde die „Alcantra" von einer Granate getroffen und ihres Steuers beraubt. Da tauchten ein anderer Hilfskreuzer und die „Andes" auf und benahmen dem „Greif" jede Möglichkeit, zu entkommen. Die Granaten fegten über das Deck des deutschen Schiffes, so daß die Bemannung die Kanonen im Stich lassen mußte. Der „Greif" feuerte ohne Erfolg seine Torpedos auf die „Andes" ab und als der dritte Hilfskreuzer erschien, war es mit dem deutschen Schiffe bereits zu Ende.

In der „Morning Post" wird über den Kampf des „Greif" mit den englischen Hilfskreuzern folgende Darstellung gegeben:

Man glaubte sich schon des Sieges sicher, als ein Schuß des „Greif" das Steuer der „Alcantra" unbrauchbar machte. Der „Greif" schoß nun ein Torpedo aus nächster Nähe ab, das traf. Gleichzeitig aber wurde auch der „Greif" durch ein in seiner Mitte einschlagendes Geschoß zum Sinken gebracht. Es stellte sich heraus, daß dieser Schuß von einem zu Hilfe eilenden leichten Kreuzer aus großer Entfernung abgeschossen war. Der „Greif" befand sich aber bereits in sehr schlechtem Zustande. Ein deutsches U-Boot war auf dem Kampfplatz nicht anwesend. Der „Greif" war kein kleines Schiff, sondern hatte neun- bis zehntausend Tonnen.

—oOo—

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 30. März.

** **(Zur Sicherung der dauernden ausreichenden Volksernährung)** wird im Laufe des April eine Verordnung des Bundesrats erscheinen, welche die Verabreichung von Speisen in den Gastwirtschaften derart beschränkt, daß sich jeder Gast immerhin sattessen kann. Speisen dürfen zur Ersparung von Fett nicht mehr auf Platten, sondern nur noch auf Tellern verabreicht werden. Es dürfen auf der Speisekarte nur noch erscheinen zwei Suppen, zwei Vorspeisen und zwei Fleischspeisen, doch darf dem Gast nur je eine davon verabreicht werden. Der Nachtisch soll nicht beschränkt werden, da dafür kaum eine Notwendigkeit besteht. Etwas reichhaltiger als die Mittagskarte wird die Abendkarte sein, bei der vor allem die kalte Küche nicht beschränkt wird. Der Privatbevölkerung werden Milch, Fleisch, Kaffee usw. in ganz bestimmter Menge zugemessen. Diese Portionen werden beim Fleisch so groß sein, daß ganz von selbst ein fleischloser Tag auch in den Familien kommen muß. Den Gastwirten wird eine bestimmte Fleischmenge zugebilligt werden, die nach dem bisherigen Bedarf berechnet wird. Gasthaus-Fleischmarken sollen nicht eingeführt werden.

** **(Die Siegesfeiern)** sind durch kaiserlichen Erlaß für das ganze Reich einheitlich geregelt worden. Die einzelnen Generalkommandos erhalten vom Oberkommando eintretenden Falles die Anweisungen und geben diese an die Behörden weiter. Oeffentliche Gebäude sind zu beflaggen. Dementsprechend wird auch gleichzeitig das Siegesgeläute der Kirchenglocken dadurch geregelt.

** **(Hederich-Bekämpfung zur Steigerung der Hafer-Erträge.)** Bereits im vorigen Jahre war als Folge unzureichender Arbeitskräfte eine stärkere Verunkrautung der Felder bemerkbar. Auch in diesem Frühjahr werden vielfach die Arbeitskräfte zum Hacken oder rechtzeitigen Eggen der Saatfelder fehlen. Es ist daher erneut auf die bewährte Bekämpfungsmethode des Hederichs in Gerste und Hafer durch Bespritzen mit Eisenvitriol hinzuweisen. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurde ein großer Teil der Eisenvitriolerzeugung Deutschlands für die Bekämpfung des Hederichs verwendet. Die Bespritzung mit Eisenvitriollösung vernichtet den Hederich und schadet dem Getreide nicht. Da Eisenvitriol in ausreichender Menge voraussichtlich nicht zur Verfügung steht, ist auf die Verwendung von fein gemahlenem Kainit hinzuweisen, welcher der besseren Streubarkeit wegen mit Kieselgur vermischt wird. Der Kainit wird frühmorgens im Tau in einer Menge von fünf Zentner auf den Morgen ausgestreut. Wenn die Kosten durch Verwendung dieser Menge auch etwas höher als früher bei Verwendung des Eisenvitriols sind, so ist doch zugleich eine erhebliche Kalidüngung damit verbunden. Da auch die Kalibeschaffung durch die Kriegsverhältnisse erschwert ist, empfiehlt sich frühzeitige Bestellung des Kainits.

** **(Metall-Ablieferung.)** Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem morgigen Tage die Frist zur Ablieferung der beschlagnahmten Metallgegenstände abläuft; die Sachen müssen also heute oder morgen auf dem Rathause abgeliefert werden.

** **(Gewerbebank.)** In der gestern abend im Gasthof Sternberg abgehaltenen Hauptversammlung der Gewerbebank wurde die Vermögensaufstellung vom 31. Dezember 1915 nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr, wovon wir bereits gestern die hauptsächlichsten Zahlen brachten, genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der vom Vorstande erstattete Jahresbericht zeigte ein befriedigendes Bild der Geschäftslage und der Entwickelung der Bank. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden einstimmig wiedergewählt.

** **(Eine Kriegs-Pudelschau)** veranstaltet am kommenden Sonntag in den Lokalitäten des Restaurants Balster die Gruppe Rheinland-Westfalen des Internat. Pudelvereins. Der Verein will durch planmäßige Zucht und Dressur einen Hund schaffen, der unsern im Kampfe für das Vaterland erblindeten Kriegern später ein treuer Führer sein soll. Es werden aus diesem Grunde nur die besten Zuchttiere am Sonntag hier vertreten sein. Der Erlös für die Wolle, die gesammelt wird, soll zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Krieger verwendet werden. Der Besuch der Schau ist für Erwachsene unentgeltlich.

** **(Kriegsbeihilfen für Kinder.)** Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Runderlaß des Finanzministers des Innern vom 22. Dezember 1915 ist mit Wirkung vom 1. April 1916 ab darin geändert, daß die Kriegsbeihilfen für Kinder unter fünfzehn Jahren monatlich betragen für ein Kind 6 Mark, für zwei Kinder zusammen 8 Mk., für jedes weitere Kind 4 Mark. Bei Lohnangestellten höherer Ordnung (Runderlaß vom 9. November 1915) ist ebenso zu verfahren. (WTB.)

—=—

** **Höchsten**, 29. März. (Das Eiserne Kreuz.) Der Reservist Heinrich Schäfer von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

** **Hennen**, 29. März. (Beförderung.) Der Offizier-Stellvertreter Fritz Heyng von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Leutnant befördert.

** **Hennen**, 29. März. (Für die Kriegsanleihe) sind von den Volksschülern des Amtes Ergste durch Vermittelung der hiesigen Sparkasse folgende Summen gezeichnet und zum weitaus größten Teile bereits eingezahlt worden: Ergste (fünfklassige Schule) 1791,69 Mark, Berchum (zweiklassig) 1090 Mark, Hennen (zweiklassig) 2997,72 Mark eingezahlt und 600 Mark Zeichnungen, Rheinen (einklassig) 1052 Mark, Villigst (zweiklassig) 485 Mark, Reßlingsen (einklassig) 854 Mk., Kalthof (zweiklassig) 1423 Mark, Drüpplingsen (zweiklassig) 880 Mark; insgesamt also 11 164,41 Mark.

** **Schüren**, 29. März. (Zwischen die Puffer geraten.) Im Eisenbahnbetriebe auf der Hörder Hermannshütte geriet der 16jährige Rangierer Hermann Späing von hier zwischen die Puffer zweier Wagen. Er erlitt eine derartige Brustquetschung, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Holzwickede**, 29. März. (Ueberfahren und getötet.) In der vorletzten Nacht wurde in der Nähe des Stationsgebäudes der Hilfsschaffner Friedrich Hoppe von einem Zuge erfaßt und getötet. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit sechs unmündigen Kindern.

* **Moers**, 29. März. (Eine hartnäckige Selbstmordkandidatin) war die Frau eines hiesigen Anstreichermeisters, der sich gegenwärtig im Felde befindet. Sie versuchte sich zunächst zu erhängen, wurde aber abgeschnitten, dann öffnete sie die Gashähne, um sich durch Leuchtgas zu vergiften. Als auch dieser Versuch mißlang, öffnete sie sich die Pulsader, aber ein Arzt war bald zur Stelle, der sie verband. Nachts aber sprang sie aus dem Fenster ihres Schlafzimmers auf die Straße, wo sie den gesuchten Tod fand.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Jeder Löser dieses Rebus erhält von uns **umsonst** das zeitgemässe, in jede Familie passende und packende Bild 1280

„Des Kriegers Abschied."

Mehr als **8000 Ia. Anerkennungsschreiben** über dieses Bild wurden uns bisher eingesandt.

Das Bild ist in **Kupfertiefdruck** ausgeführt, hat eine Blattgrösse von ca 50 X 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten **nur die Löser des Rebus umsonst.**

Sie können **ohne jede Verpflichtung** Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muss uns **sofort** in genügend frankiertem Kouvert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. **Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen.** Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 358. Industriehaus.

Kühe und Rinder
werden angenommen vom
Kreis-Weidenaufseher
W. Schmitz
Westhofen. 557

Särge
in allen Holzarten, mit allem Zubehör, Aufbahrung leihweise. 5797
Hermann Müller,
Haselackstraße 3.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.
Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten. Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 5. April 1916.
Abteilung.
A) Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure.
B) Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker.
C) Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.
Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mk. jährlich. Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 50 Mk. jährlich, Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mk. jährlich.
Programme kostenfrei durch den 546
Direktor Prof. Lasius.

Saathafer

ist eingetroffen. 1281

L. Weinberg.

Anordnung,

betreffend die Versorgung der Bevölkerung mit Butter im Landkreise Hörde.

Auf Grund der §§ 12 und 13 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 / 4. November 1915 (R.-G.-B. S. 607 728) und des § 8 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 807) wird unter Aufhebung der Anordnung des Kreisausschusses vom 26 Februar d. Js. mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Als Butter im Sinne dieser Anordnung gilt Butter, Margarine sowie sonstige Kunstbutterfabrikate.

§ 2.

Die Abgabe und Entnahme von Butter darf nur an Kreiseingesessene und zwar bis zu einer Höchstmenge von 125 Gramm für den Kopf und die Woche auf Grund von Ausweisen (Butterkarten) stattfinden.

Die Ausgabe der Butterkarten erfolgt durch die Ortsbehörden für einen bestimmten Zeitraum an einem von den Ortsbehörden noch bekanntzugebenden Tage.

§ 3.

Wer Butter in eigener Wirtschaft erzeugt oder zu eigenem Gebrauch von einem Orte außerhalb seines Wohnortes bezieht, ist verpflichtet, die bei ihm eingehende Buttermenge binnen 24 Stunden der zuständigen Ortsbehörde anzuzeigen und darf Butterkarten zum Erwerbe von Butter nur zur Ergänzung der auf ihn entfallenden Menge verwenden. Wer also in einer Woche die gleiche oder eine größere als die auf ihn entfallende Buttermenge von auswärts erwirbt, darf seine Butterkarten zum Erwerbe von Butter in dieser Woche überhaupt nicht verwenden. Butterkarten, die hiernach nicht verwendet werden dürfen, sind zugleich mit der Anmeldung abzuliefern.

§ 4.

Die Ortsbehörden haben für den Bereich ihres Bezirks die wöchentlich auszugebende Höchstmenge für den Kopf der Bevölkerung innerhalb der vorgeschriebenen Höchstgrenze entsprechend der vorhandenen Gesamtmenge festzusetzen sowie die Butterversorgung für Gastwirtschaften, Krankenhäuser und alle sonstigen auf den Verbrauch von Butter angewiesenen öffentlichen und privaten Anstalten ihres Bezirks durch besondere Vereinbarungen im Sinne dieser Anordnung zu regeln.

§ 5.

Allwöchentlich, in der Regel Mittwochs, spätestens Donnerstag, wird von den Ortsbehörden bekannt gegeben, welche Menge an Butter auf eine Butterkarte entfällt. Die Karten sind nur für die darauf bezeichnete Woche gültig. Ungültige Scheine dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden.

§ 6.

Der Verkauf von Butter findet nur Donnerstags, Freitags und Samstags statt.

§ 7.

Handels- und Gewerbetreibende, Gastwirtschaften, Krankenhäuser, sowie alle sonstigen öffentlichen und privaten Anstalten, Konsumvereine und Konsumanstalten sind verpflichtet, allwöchentlich und zwar spätestens bis Dienstag abend 6 Uhr bei der zuständigen Ortsbehörde (Bürgermeister oder Amtmann) genaue Anzeige über die ihnen für die Woche zur Verfügung stehende Buttermenge einschließlich der nach Geschäftsschluß am Samstag nicht verkauften Menge, zu erstatten.

Die nach erstatteter Anzeige in derselben Woche weiter eingehenden Buttermengen sind sofort, spätestens binnen 24 Stunden, nach Eingang auf dieselbe Art zu melden. In jedem Falle ist anzugeben von wo, von wem, welche Mengen und welche Arten Butter erworben sind. Mit dem Verkaufe der Butter darf erst begonnen werden, wenn der Verteilungsplan für die betreffende Woche den Butterhändlern bekannt gegeben ist.

§ 8.

Butterhändler, welche bisher auf den Wochenmärkten Butter feilgehalten haben, sind verpflichtet, ihre gesamte Buttermenge den Beauftragten der Marktpolizei gegen Zahlung des Höchstpreises abzugeben.

§ 9.

Der Verkäufer von Butter ist verpflichtet, am Dienstag jeder Woche gleichzeitig mit der Anmeldung seiner Butterbestände die beim Verkauf von Butter in der Vorwoche angenommenen Butterkarten in Bündeln von je 100 Stück und die unter 100 Stück zur Ablieferung gelangenden Scheine abzuliefern und so den Nachweis über den Verbleib der ihm zum Verkauf überlassenen Mengen zu führen.

§ 10.

Wer die vorstehende Anordnung nicht befolgt, insbesondere Butter anders als auf Grund einer gültigen Butterkarte oder in größeren Mengen als nach dem Verteilungsplan festgesetzt sind, verkauft oder entnimmt, wird auf Grund der am Eingang bezeichneten Gesetze mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Im Falle der Unzuverlässigkeit des betreffenden Händlers wird die Untersagung des Handels mit Butter verfügt werden.

§ 11.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. 1262

Hörde, den 27. März 1916.

Der Kreisausschuß:
gez. Burchard.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 27. März bis 1. April d. Js. werden gegen Vorlegung der Brotscheinhülle in den hiesigen Geschäften

für jede auf der Brotscheinhülle vorgesehene Person **fünfundsechzig Gramm** Naturbutter oder Margarine

am 30., 31. März und 1. April 1916 gegen Bezahlung verabfolgt.

Diejenigen Eingesessenen, welche noch Vorrat an Butter haben, sind bei obiger Verteilung ausgeschlossen.

Schwerte, den 29. März 1916. 1276

Der Magistrat:
Rohrmann.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben, unvergesslichen Frau spreche hiermit meinen

innigsten Dank

aus. 1279

Hennen bei Iserlohn, im März 1916.

Fritz Wying.

Städt. Realprogymnasium

zu Schwerte. 1267

Die Aufnahmeprüfung findet Samstag, den 8. April, morgens 9 Uhr statt.

Anmeldungen werden Dienstag, den 4. April, nachmittags von 3—5 Uhr, im Schulgebäude entgegengenommen. Auch zu anderer Zeit ist zur Auskunft bereit

Der Direktor: Dr. Renz.

Schwerter Turnverein

Mitgl. d. D. Turnerschaft.

Die **Damenabteilung** veranstaltet am **Sonntag, den 9. April,** abends 5½ Uhr anfangend, im grossen Saale des Lokals „Im Reiche des Wassers" unter Mitwirkung des **Betzel'schen Kammermusik-Trios,** unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Jos. Betzel, einen

Unterhaltungs-Abend

durch

turnerischen u. musikalischen Vorführungen

Der gesamte Ertrag fliesst den beiden Krankenhäusern in Schwerte zu.

Eintrittskarten sind zum Preise von **0,50** Mk. bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen.

1278 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung,

betreffend Aushebung im Landkreise Hörde.

Auf Anordnung des Herrn Kriegsministers soll eine Musterung der sämtlichen bisher noch nicht gemusterten Landsturmpflichtigen (Geburtsjahrgänge 1869—1897) sowie der sogenannten D.-A.-Mannschaften (nur die Geburtsjahrgänge 1876 bis 1897) einschließlich der bisher gemäß § 103, 10 Absatz 4 der Wehr-Ordnung von der persönlichen Gestellung zu den Musterungsterminen befreiten Eisenbahn- und Postbeamten der vorgenannten Jahrgänge stattfinden.

Die Musterung für den Landkreis Hörde findet in der Zeit vom

3. bis einschließlich 8. April 1916

in Dortmund, im „Kölnischen Hof" statt.

Es haben zu erscheinen

Jahrgang	1869—1874	am 3. April 1916,	vorm.	8½ Uhr,
„	1875—1877	„ 4. April 1916,	„	8½ „
„	1878—1881	„ 5. April 1916,	„	8½ „
„	1882—1885	„ 6. April 1916,	„	8½ „
„	1883—1888	„ 7. April 1916,	„	8½ „
„	1889—1897	„ 8. April 1916,	„	8½ „

Die Gestellungspflichtigen haben in reingewaschenem Zustande und pünktlich zu erscheinen

Unpünktliches Erscheinen wird bestraft. Die militärischen Ausweispapiere sind mitzubringen. 1277

Hörde, den 28. März 1916.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Burchard.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Fahrbahn beim Brückenbauwerk im Günthal und Aufstellung eines Gerüstes in der Unterführung wird der Verkehr für Fuhrwerke für die Dauer von 5 Wochen gesperrt. 1243

Schwerte, den 23. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

4907

DORTMUND Pfandleih-Anstalt

Nicolaistr. 5
Balkenstr. 38
beim
Bezirks-Kommando

A. Eick & Comp.



Jetzt bekommen Sie bei nasser Witterung

nasse Füße

und schwarze Zimmerböden weil Sie Wasserschutzcreme benützen. Verwenden Sie

Dr. Gentners Oel-Wachs-Lederputz

Nigrin

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Schuhzeug bleibt bei Schnee und Regen absolut trocken und auch der tiefschwarze Glanz hält sich. Stets prompt lieferbar, ebenso Schuhfett **Tranolin** und **Universal-Tran-Lederfett.** 1268

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemb.).

Emser-Wasser



gegen **Katarrhe Husten Heiserkeit**

Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

---

Original-Bordeaux-Rotwein

Bezug in Original-Orhoff-Fässern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1,30—4,00 Mk. inkl. Flasche

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Die grosse Mode!

Spitzen

:: hervorragend :: schöne Muster

in sehr grosser Auswahl finden Sie im 451

Kaufhaus Otto Mark

Schwerte, Ostenstr. 20.

Zum baldigen Eintritt wird für hiesiges Geschäft

junger Mann

für Kontor, Lager und kleine Touren gesucht.

Off. unt. **C. 1274** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Mädchen oder junge Frau

für einige Stunden des Morgens gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1271

Suche und empfehle mehrere tüchtige 978

Mädchen.

Frau Ida Scharpenberg
gewerbsm. Stellenvermittlerin
Sölderholz bei Sölde.

Schlosser

der auch schweißen kann, für sofort gesucht.

Wilhelm Rath
1231 Wilhelmshütte.

Metallbetten an Private. Katalogfrei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Kriegs-Pudel-Schau

der Gruppe Rheinland und Westfalen des Intern. Pudel-Vereins

Sonntag, den 2. April, nachm. 3 Uhr

in den Lokalitäten des Restaurants Balster.

— Besichtigung frei. —

1275 **Der Vorstand der Gruppe.**

Schwerter Frauenverband.

Die für heute anberaumte Versammlung findet morgen um 5 Uhr im Ostermann'schen Saale statt.

1273 Der Vorstand.

Wohnung

von 4 Zimmern, abgeschl. Etage mit Glasveranda, elektr. Licht und Kochgas, zu vermieten. 1282

Haselackstraße 3.

Herrschaftlich abgeschlossene

Etagen

von 4 und 6 Zimmern, zum 1. April oder später zu vermieten

Wilhelm Luch,
1258 Königstr. 5 a.

I. Etage

5 Zimmer, Diele, Küche, Vorratskammer, Badezimmer, Bodenzimmer etc., alles mit Central-Heizung und elektrisch Licht zu vermieten. 1209

C. W. Böhmer
Hüsingstraße 30.

Guterhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen. 1272

Theodorstraße 30.

Brautpaar sucht zum 1. Juni

2 Zimmer-Wohnung

in der Nähe der Hörderstraße. Offerten unter C. 1263 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

2. Etage

4 Zimmer, Diele, Küche, Vorratszimmer, Speisekammer und Badezimmer mit elektr. Licht wegzugshalber zum 1. Juli zu vermieten. 1259

Frau Ww W. Sieberg,
Hörderstraße 33.

Mansardenwohnung

von 3 oder 4 Zimmern zu vermieten. 1213

H. Petermann
Hagenerstraße 6.

Zwei schöne

Wohnungen

mit elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. 1266

Rosen, Schulstraße Nr. 3.

Einige hundert

Weißwein-flaschen

abzugeben. Näheres in der Geschäftsst. d. Schwert. Ztg. 693

Schriften von Dr. Paul Rohrbach

Deutschland unter den Weltvölkern	Preis Mk.	**5.50**
Der deutsche Gedanke in der Welt	„ „	**1.80**
Die Geschichte der Menschheit	„ „	**1.80**
Im Lande Jahwehs und Jesu	„ „	**6.00**
Deutsche Kolonialwirtschaft I. Südwestafrika	„ „	**6.—**
Deutsche Kolonialwirtschaft Einleitungsband: Kulturpolitische Grundsätze für die Rassen- und Missionsfragen	„ „	**2 —**
Die deutschen Kolonien	„ „	**1.90**
Der Krieg und die deutsche Politik	„ „	**1.80**
Deutsche Kulturaufgaben in China	„ „	**0.60**
Warum der Krieg	„ „	**0.50**

empfiehlt die

Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Makulatur-Papier

wieder vorrätig.

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.